

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]  
**Autor:** Gfeller, Simon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-638604>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Em Hag noh

Müschterli u Geschichten us em Ümmethal

Bon Simon Gfeller

## 4. Fortsetzung

"Lue", het er einisch gseit, "Wybervolch u Mannevolch das si zweuergattig Zwätschge. Was's Mannevolch abitritft, di solli gäderig u knochet sy. Fleisch u Schmuz bruhe die nid viel az'häiche, besser z'spitz meder z'feiss. D'Teizli ischt eini vo de wüeschtschte Untugete, wo-n-es cha gäh, si macht se nume schlampig u ful u bringt sen alletwagen i Hingerlig. Mit em Wybervolch — uha, das ischt e zweuti Sach. Die solli rund sy, wi we si ab em Dräibank chämi, u schön teigg u griffig, daß me nid blau Mose dervotret, we me numen a se chunnt. Das soll es Arüehre sy wi zäbefräntige Chittelbrüchtlisamet. E Mannevollarm — Städebürgstärne! — dä soll usggeh, wi we me ne-n-us Wälselflümpe zsäme dräit hätt. In e Wybervolcharm hingäge soll me chönne Tümpfi drücke wi i früschen Anke. 's Mannevollch u 's Wybervolch, weisch Musch, das ischt wi der Rauft u 's Lingen am Brot. 's Mannevollch soll em Rauft glyche u 's Wybervolch em Linge. U bi mir u Mädin stimmt das ufs Loch. I bi frili e chli e düre Straffel u schieße niemmere d'Ungerszüg vo der Tili ahe mit em Chopf. Aber vürersch han i gäng no gleitiger meder di meischte Junge. Zäng fähle men no fes Halbdoze u der Ote het mi no nie ploget. Ein klei in Männerlein; aber ei tapfer Männerlein! Wen i de Mädin z'Chilic füehrt oder z'Märit — Stäckelärmnetagel! — es gieng de no mängem es Heiterloch uf, daß er schi a Peklin überfluegt un überlüpt heig. We me will wüsse, was mit eim fig, mueß me nume luege, was er für ne Frau heig. Dertdüre tuet me si nid gschwing überhaue!"

Bi settigen Alläze han i de albe hymmer sälber däicht: "Du hesch se-n-emel no nid! Horne de, we der Haas si gſtreckt het." Säge han i nöje nid viel möge; i ha albe sälber Churziziti gha, we Pekli rächt i Täber cho ischt u gredt het, schier wi di feus Buecher Mosis. U wüsse, wi-n-es uschöm, han i erscht nit chönne; Wyber u Windmühlne dräije si gar gleitig angerich. Er het di Vollkommeni emel wider zuebrocht. Ei Samtschi isch schi bim Tufig agrückt u de im höchsche Staad. Aber wil's Wärchti gsi ischt, han i dä Rung minger gäbig Triftig gha, der Sach abz'passe. Einewäg han i doch chönne zueluege, wi-n-er mit ere über e Hoger uscho ischt. Das Obflaufe het ere 's aschynlig nid am beschte chönne; si ischt all sibe Schritt stillstange, het d'Hang ufs Härz gleit u müeße verschnuppe. Pekli isch vorusghämelet und het ere der Haaggestäcke dargstrekt, si soll si dranne ha, är well ere de toll niete. Aber si het si nid däwäg welle so uehe fisnere. Si wird wohlsköpen e Littierig abzert ha über dä stožig Wäg u di strytbere Börter. Ghy druf ischt im Hüsl es stolzes Räuchli zum Chemi us zwirblet. Was er das-mol für brösellet het, han i nid fäge, agwängt wird er all-wäg scho ha.

Mornderischt isch mi es Gwungergüegi acho, un i bi gäg em Hüsl zuetrappet. Pekli isch nid grad redige gsi, un es Hochzitgäsch het er au no nid usgescht gha. Er het mer nid rächt gſalle. Natürlich han i nid grad mit bede Füllschen i Teig dörfern u froge: Hesch jez der Chnopf zsämezogen oder het's aber umen abgläcket? Mir bei schön vorabgläbt u g'wärweiset, gäh's e frühen oder späte Blüejet gäh well. Derno si mer ufs Grase cho u vom Grasen uf 's Chuehli, u drufahe het es si vo sälber gäh,

z'froge, was Mädi zum Chuehli gseit heig. U gäb i furt bi, han i ganz genau gwüst, wo Peklin der Schueh drückt.

D'Dorfete wär ganz stys vorbygange. Mädi heig jo frili über dis u das z'brösme gha: d'Türfalle fig z'almöödlich, d'Oefplatte heig e wieschte Spalt un e zimäntigi Tarässe nich si besser, meder e Chiselsfeizi. Hingäge heig es de au bigriffe, daß das vom Puur abhangt u daß me de nid mit em Holekülli bruchti Hochzit z'ha. D'Wäschgebse fig emel schön griblet gsi u d'Haupsfach: 's Chroni heig de Mädin usdinget guet gſalle. Es heig fasch nid chönne höre dem Tiersli a der Lämpe chräckle. Es fig aber au ke Wunger. Mi soll es zweuts härestelle, wo-n-e settige liechte Chopf, fövel schön gchrümmti Hörndli, es settigs Uter un e settige Milchspiegel heig. Ar, Pekli, heig wohl gieh, daß es jez mit Mädin z'uſsericht uf der Gnepsi fig. Grad de-hinedewägg z'Bode rede mit ihm, heig er zwar no nid chönne. Us säg gäng, für z'hürote fig es wohl weni chächs me uf em Härz, es well si no bsinne, es pressier no nid fövel. Aber settigs fig em Wybervolch nie am Arfstische gsi, un e so heig er di bescht Hoffnig gha, wo-n-es furt fig.

Nume eis mach ihm Gidanke, daß er di ganz Nacht e tes Aug zueto heig. Er fig du no mit Mädin uf e Zug, un uſem Bahnhof nide fig er du wüesch i d'Chlemmi cho. Grad wo Mädi ygftige fig, luęg us em glyche Wage der Stužhüsler use. U dä schlächt Cheib heig si du nid mögen überha, vor allne Litten über ihn z'brüele un ihm aſoh z'schmürzele wäge de Stužline. Der Zug fig scho gſahre, der Stužhüsler heig gäng no għunzel u għopplet. Wen er nume dem Disen un Kine hätt chönne d'Lafere verſtämpe mit eme füschtige Bſeziftei.

Pekli het nid vergäbe brandschwarze Chummer gha. Scho no dreine Tagen ischt e Brief cho vo Mädin, un eine, wo nen is ungerischte Chroteloch ahgeschmätteret het. Alls isch Mädin z'Ohre cho gsi, nid nume der Lärme wäge dene Bassler Boscht-fauline; es het au vernoh, daß das Chuehli mit em liechte Gring u schöne Milchspiegel numen ihedinget fig. U wi-n-es Peklin du das het um d'Nasen ume zoge! Es ganzes Gufeschüssi voll Nödelispize hei us em Brief ussegugget. E fo gang es ein, we men e armi verlasseni Witfrau fig. We me de no mein, mi heig a men Ort uf der Wält e Möntsch, wo me chönn uf ihn goh, wärd me däwäg igseifet mit Faltschheit u Lugiwärch. Daſt är'sch däwäg hinger em Liechtdür għueħt un i Baare għsprängt heig, chönn es ihm nie me vergäße u wen es tuſigħähr wurd. Il zwüschen ihe het es de derglyche to, wi-n-es ne hal hal hätt gärn gha un es gnōts ibetrappet wär.

Wo Pekli dä Brief übercho het, han i glaubt, er nähm e Hälslig u litsch si us, so het das mit ihm busgha.

Sälbmol han i mi du nümme mögen überha z'äge: "Du bischt e Göhl mit dim Mädi. Wäge däm Bumerli wetti mi o goge hingersinne! Du bisch jo frili au im Fähler u de no ghōrig. Aber lue, i glaube no jez nid, daß es en enzigen Augeblid z'ürſchtem heig dra däicht, di z'näh. Das het der uf jede Fal au nume der Späck dür'sch Mul zoge: I ha's numen einisch chönne luege; aber i ha scho gſeb, wie schlau iſchti Augli daß es mache cha. Schryb du-n-ihm zruġ, es fig no viel felsicher gäge dir weder du gägen ihm. Us heig's o so wi d'Chrūkspinnele, es għall ihm, wen öpper im Wub zablī."

Affäng, das het emel au use müeße, abtreit het's allwág nüt. Dä het doch Mädin nid dörfe d'Zäng zeige. Eh weder nid het er schi versprochen u ungerzoge. Sälb Bit ischt er nümmer e Garige gsi. Er isch nume so i den Eggen ume gstanze u het d'Bei nohegschleipft wi-n-es wassersüchtigs hüehndl.

Nid emol a sim Chuehli het er me Freud gha, es het ihm nume no finer Sorge vermehret. 's Heustöckli het all Tag g'nideret und grase het me no gäng nid chönne. Es het e suure, naßhalte Hustage gäh u wit usse no Schnee u Chelti. Drum het 's Chuehli wider drus müeße.

Ei Morgen isch Bekli mit ihm ab. Es isch sälb Tag böse Weg gsi, gfrore u z'pläzewys Usch. Jez wi geit's ihm? Wo-n-er im Dorf niden über e Chrißplatz fahrt, chunnt vo eir Siten es Fuehrwärch zspränge u vo der angeren e Motor. 's Chuehli verschücht ihm u foht a wüescht tue. Bekli ma nüt an ihm g'reise, er het schlächte Stang gha uf der glatte Stroß u chunnt unger'sch Fuehrwärch. Das Ungsel isch fertig gsi, mi het nid gwüft wie. Bekli sälber hätt chuum chönne sage, wi als gange fig. 's Fuehrwärch het ne hellisch gwüschet u trischaagget. Eis Bei isch broche gsi u süch no allergattig gwirschet u gmüschtet. 's Chuehli het men i Stal tu u dem Eigentümer Bscheid gmacht, er solls cho reiche. Bekli het i 's Chrankehuus müeße. Er isch langgäng vo Sin gsi, wo me ne vürezoge het. Wo-n-er zue-n-ihm sälber cho ischt, het me isch der Chrankewage bstellt gha. Z'ersch het er nid welle der Wille drigäh, 's Chrankehuus chömm viel z'tüür für ihn, u wär ihm de finer Chünge u Hüehnner well bforge? — Ja, gäb er de deheimen öpper hätt, wo zue-n-ihm luege chönnt? — Jo ... bittimmt chönn er das nid sage; aber es wä mögli, daß öpper chäm, we si wühti, wi-n-är ime Zuestang fig. — Ja, do druf chönn me si nid verloh, hüb, gäg em Chrankehuus zue! Bekli het si müeße flüge.

Jeze. Destwäge si finer Hüehnner u Chüngeli glych gfuehret worde. U d'Hauptach isch gsi: es het ihm sälber emel besseret.

Wo men ase zue-n-ihm dörfe het, bi ne go bsueche. Er het si mi planget gha. I ha-n-ihm müeßen e Brief schryben a Mädin u däm zwüsse tue, was er düregmacht heig u daß er im Chrankehuus fig. Öpperen anger hätt er das nid dörfe zue-mueten u avertraue. I ha-n-ihm bsorget, so guet is verstante ha.

Um Sunndi druf, wo-n-i wider i 's Chrankehuus bi, isch d'Antwort scho do gsi. Mädi wünsch ihm gueti Besserig. Es tüei ihm leid, daß es ne-n-efo erwuschet heig. Weder, mi müeß si bi settige Biägäbeite gäng au prüefe, gäb me si nid öffnen uf eine Wäg versündiget heig. Ganz angsfährt chömm derigs nid vom himel ahe. Churz, es het ihm dütlig z'merke gäh: Ungrächt singt der Chnächt. — Jo, däwág het ihm di Mäde dörfern ebcho, wo sälber nid es Hoor isch besser gsi.

Es ischt eren allwág nützer gsi, i heig se nid grad vor mer gha, sücht hätt si de 's Nötigste vernoh. Es het mi wüescht diech vo re, un i ha fe Blatt vor'sch Mul gnob. Un i ha däicht: wart nume, du schynheiligi Häg, wen i de wider schrybe, will der de D'Nase puze. Aber i ha mi vergäbe druf gfreut; i ha gar e ke Ustrag übercho z'antworte. Bekli het scho gmerkt, wodüre daß der Stei lauft u scho Chummer gha, es chönn Mädin zhert a d'Bei go, wen er mi ließ mache. U das hätt ihm de wirsch to, weder we men ihm a si brochni Scheiche gschosse wär.

Uf das hi han i natürlig d'Psiiffen vüoge. Aber bymmer sälber han i däicht: eh du guete Tropf! U verschüttet han i's doch scho chli gha bi Beklin, un i Zuekunft het är wider sälber gschribe.

Speter, wo ne wider einisch bsuecht ha, het er mer'sch Schublädli vo sim Nachttischli vürezoge. Es ischt es Züpfli un es Mütschli drin gsi u no öppis chynnere Chräumizügs.

„Bo Mädin“, het er gseit, u glüchtet derzue. „Es isch halt gar es guetmeinigs.“

— Gäß es nen au einisch bsuecht heig, frogan i. — „Buecht? Nei, 's sälb nid, das hätt z'viel z'brichte gäh bi de Lüte.“ Aber er sig glych mit ihm zfride. So heig ne no nüt gfreut uf der Wält wi das Mütschli u das Züpfli.

Nu. — Par Wuche derno het Bekli hei chönne. Du ischt er vo allerericht mit üsem Puur cho rede un ihm cho d'Bhusig afsäge. Si sig ihm für en Augeblick wohl chöschtlig. 's Chrankehuus chöschti nen jez gar viel, u Gmein well er um les Lieb i Aspruch näb. Es müeß ihm de speter niemmer vürhab, er sig bistüüret worde. Aber wen er als sälber well zale, müeß er fürderschihi huse, daß 's en erschrökelegi Sach fig. Er well de luegen es Stubeli z'epföh u z'verdiene, wi-n-er chönn a mög. Drum tüei er em Puur ahah, er soll nen us em Alkort loh ohni Etschädigung. 's Hüslig well er ruumme, sobal er öppis Schikigs fungie heig.

Der Puur het nohegsheit un ihm 's Ufe nid zuehe gloh. Was Bekli het chönnen etmangle vom Husrat, het er z'Gälte gmacht u dermit de Schulde 's Mul verschoppet. Nachären ischt er us über Gaget wägzoge, un i ha alli Lengi nüt me von ihm vernoh.

Oppé drü Jahr speter het der Holepuur Guschi uf em Bärg gha. Du hei üseren es Paar abgredt, mir welli go luege, wi die zwäg figi. Ame Samstigznacht am Zweu si mer deheimer ab de Schine. Bis am Sunndizoben hei mer de ume welle hei sy. Mir hei di Guschi i der Ornig atroffe, nume chli g'mageret hei si gha. Am Sunndizmittag hei üser Schuehnase scho ume gäge heizue gluegt. Es het grad i d'Chingelehr glüte, wo mer dür e Längebachgraben us sy.

Ungereinisch gsehn i dert näbem Wäg Einen uf em Grienhuusen obe hocke. Er het der Chopf i bedne Hänge gha, wi wes ihm nid wohl wär. Mir hei nid gwüft, tuer er gnepte oder Trübsal blose oder was mit ihm ischt. Aber mir ischt er vom erschten Augeblick a chennber vorcho. Un i rede nen-emel a u froge, wi wyt daß es jez no fig bis i 's Dörfli vüre. Du luegt er uf ... u richtig ... es ischt üse Bekli gsi. Aber z'erscht han i mi doch no müeße bsinne, isch es nen oder isch es ne nid. Eh was het dä Müntschi abgnoh gha u leiden usggeh!

I ha di angere lo laufe u gseit, si fölli de bim Pintli es Bier ha, i chöm de nohe. Derno bin i zu Beklin a 's Börtli ghocket. I ha nüt chönn däiche, weder er sig hert uf em Schrage gsi. I froge ne. Er schüttlet der Chopf:

„Jä, weisch de no vo allem nüt?“

„Jä, was sött i de wüsse?“

„Däch Mädi gstorben ischt ... vor feuf Wuche ... a re Härléhmi? ... Jeze, wo-n-i hätt Gäld verdienet gha, daß i hätt chönnen e Chueh chause ... u mer hätti chönn hüraten u zäfamecho ...“ U foht a awüsche.

Un i ja o's der Tufig au bal müeße. Was weit der, wes eim ato ischt, un er nid angerich ha, weder eiren ahange? Soll me de no go über ihn lache?

„Jä glaubscsh, es hätt di de dä Rung gnoh?“

„Es wurd wohl. Que du hescht ihm o gäng uberto u 's nid für das agluegt, wo-n-es gsi ischt. Aber i ha gwüft, wi-n-es eis ischt, un i ha di beschi Hoffnig gha bis z'letscht use. U wen es mi am And nid hätt gnoh ... wen es nume no hätt chönn läbe. Es düchti mi ... es heig e ke Gattig ... das äs vor mir ... het drus müeße ...“ 's Augewasser ischt ihm wieder cho. „O, i ha-n-e Längiziti ... no-n-ihm ...!“

I hätt ihm gärn über sis Leid ubereghulse u nen ufgmunteret. Aber es ischt albe gar bös — oppé hingernoche chäm ein de no öppis z'Sin.

Item ... I froge ne du no, was er jeze gwirbi.

„Heb“, macht er, u het 's Mul verzoge wi wen ihm öppis Strubs uf d'Zunge cho wär, „jez will i de go Chnächt sy ... oder go muuse ... oder go Roßmischt usläse ... es chunnt jez nüt meh drusab.“

Das isch 's Lettschte gsi, wo-n-i vo Beklin ghört ha, un es ischt e guete Rung sidet. Er ischt jez allwág au scho lengschten ungerem Härd, u müeß nümme Längiziti ha no Mädin. Un es ischt ihm z'gönne, ischt er ändtlig au a d'Ruehw cho, er het mängs düregmacht, u 's Schwerische sicher wäge Mädin.

Fortsetzung folgt.